Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 111 (1978)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 45

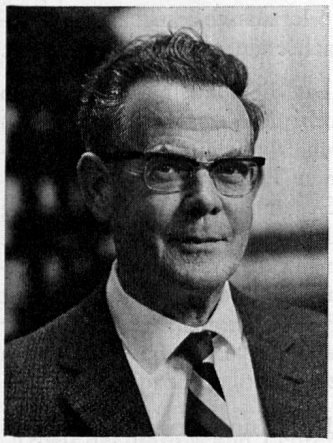
Organ des Bernischen Lehrervereins
111. Jahrgang. Bern 10. November 1978

Organe de la Société des enseignanst bernois
111e année. Berne, 10 novembre 1978

† Ernst Eberhard

(14. September 1978)

Sekundarlehrer in Unterseen
Schriftsteller, Zeichner, Maler, Naturfreund



Zwei Tage vor seinem 77. Geburtstag verschied Ernst Eberhard an einem Herzversagen in seinem schönen Heim in Unterseen. Er war geborener Stadtberner, besuchte das städtische Gymnasium und absolvierte anschliessend das Lehramt für Sekundarlehrer. Im Jahre 1925 kam er an die Sekundarschule Unterseen, an der er über 40 Jahre wirkte. Er war, als Deutschlehrer, ein musischer Lehrer, dem das Schöne in Sprache und Dichtung zu einem zweiten Lebensinhalt wurde. Als junger Lehrer bemerkte er den damaligen Mangel an guter Jugendliteratur und begann zu schreiben. Zunächst seine Jugendabenteuer im alten Bern und an der Aare in «Buben im Saft», das drei Auflagen erleben durfte. Nach und nach, aus seiner Liebe zur Schweizergeschichte, entstanden Jugendbücher und SJW-Hefte, die den Geschichtsunterricht in vielen Schulstuben belebten: «Der Sohn des Venners», «Der schwarze Tod im Oberland», «Schlimme Tage in Unspunnen», «Die Waisen in Stand», «Winkelrieds Opfertod», «Diviko und die Römer». In ihnen allen vermittelte Ernst Eberhard, dass geschichtliche Geschehnisse gemüthaft nacherlebbar wurden. Er schuf Gestalten, mit denen sich die Kinder identifizieren konnten. Sein Bedürfnis, monographische Leitbilder zu wecken, veranlasste ihn Bücher zu schreiben wie «Das Geheimnis der Doris», «Köbi», «Wer siegt?». Mehrere seiner Bücher illustrierte er selbst. Unter den Erwachsenen-Erzählungen hatten «Die Brüder vom Fürstenhof» besonderen Erfolg. Fünf Weihnachtserzählungen gestaltete er mundartlich: «Gwülch i der Heilige Nacht».

Ernst Eberhard hatte eine innige Liebe zu Natur, Bergen, Blumen, Landschaften und Garten. Dieses frohe Schauen liess ihn auch Maler werden, wofür Blumen- und Landschaftsbilder Zeugen dieses Schönheitserlebens sind. Die Ausstrahlung seines wohlwollenden Gemütes strahlte in seine menschlichen Beziehungen und spendete Wärme, wo man ihm auch begegnete. Er durfte viel über die Schwelle tragen.

Jakob Streit, Spiez

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur Jahresversammlung

Mittwoch, den 15. November 1978, 14.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Bern-Neufeld.

Thema:

Alternative Unterrichtsformen an der Mittelschule

Kurzreferate mit anschliessender Diskussion

Referenten:

Dr. H. P. Weinmann, Kantonsschule Zürcher Oberland: *Das Wahlkursjahr an der Kantonsschule in Wetzikon*

A. Fröhlich, lic. phil., Seminar Liestal: *Basler Modell für eine projektorientierte Medienerziehung*

Frau A. Heitzmann, Deutsches Gymnasium Biel: *Unterrichtsversuch mit Blockunterricht am deutschsprachigen Gymnasium Biel*

Folgende *Fachschaften* treffen sich ab 11.45 Uhr zu einem gemeinsamen Mittagessen mit Diskussion:

Deutsch: Kantine des Gymnasiums Neufeld

Altphilologie: Innere Enge, Engestrasse 54 (Bus Bremgarten)

Englisch: Café Spycher, Neufeldstrasse 32 (Busstation Chocolat Tobler)

Mathematik: Säli des Café Spycher, Neufeldstrasse 32 (Busstation Chocolat Tobler).

Eventuell Wahl eines neuen Fachschaftsvorstandes

Biologie: Separate Einladung folgt

Inhalt–Sommaire

† Ernst Eberhard 327
Bernischer Gymnasiallehrerverein 327
Reform der Haushaltungslehrerinnenausbildung 328
Zur Strukturfrage 329
Kontaktseminar «Schule–Wirtschaft» 329
Pensionierte durchreisten Elsass, Lothringen und die Vogesen 329
Lungenbläschen wachsen nicht nach 330
Assemblée ordinaire de la SBMEM 330
La formation des maîtresses ménagères doit être améliorée 332
Mitteilungen des Sekretariates 333
Communications du Secrétariat 333

Wirtschaftsfächer: Kantine des Gymnasiums Neufeld. Thema: Erfahrungen im Prüfungsfach Betriebswirtschaft

Zeichnen: Restaurant Warteck, Hohgantweg 5
Thema: Zur Stellung der musischen Fächer

Physik: Restaurant Bierhübeli, Neubrückstrasse 43

Um 9.30 Uhr beginnt in der Aula des Gymnasiums Neufeld die *Delegiertenversammlung des BGV*, die laut Artikel 4.6 unserer Statuten für Vereinsmitglieder öffentlich ist.

Der Präsident des BGV: *Dr. P. Mürner*

Inhaltsübersichten der drei Referate

Das Wahlkursjahr an der Kantonsschule Zürcher Oberland

Die Schüler der Kantonsschule Zürcher Oberland wählen für das letzte Jahr ihrer Schulzeit aus einem vielfältigen, klassen- und teilweise abteilungsübergreifenden Kursangebot etwa ¼–⅓ ihres Pensums. Zur Wahl stehen Fach, Thema und Kursleiter.

Die Reform ist ein Lösungsversuch im Gegensatzpaar von breiter Allgemeinbildung und Vertiefung in ein Spezialgebiet, mit der Erwartung, die Schüler durch die selbstgewählten Aufgabenbereiche zu aktivieren.

Der Einbezug bisher vernachlässigter Themen in den Unterricht vermindert auch die Gefahr für uns Lehrer, in ausgefahrenen Geleisen zu erstarren.

Basler Modell für eine projektorientierte Medienerziehung

Das Referat gibt einen Überblick über den Ablauf eines Fortbildungsprojekts, das von 1975 bis 1977 im Auftrag der Regierung des Kantons Basel-Stadt mit mehr als 40 Lehrern aller Schulstufen in Basel durchgeführt worden ist. Der Referent, der als Projektbeauftragter die Arbeit der Gymnasiallehrergruppen koordinierte und leitete, wird vor allem die Aspekte einer projekt- und handlungsorientierten Medienerziehung auf dieser Stufe beleuchten. Dabei sollen auch grundsätzliche Fragestellungen der Projektmethode, ihrer Ziele und der sich ergebenden didaktisch-methodischen Konsequenzen zur Sprache kommen.

Unterrichtsversuch mit Blockunterricht am deutschsprachigen Gymnasium Biel

Gymnasialer Unterricht erstrebt notwendigerweise eine grosse Breite und Vielfalt der Sacherfahrungen und der Erfahrungen mit Methoden. Gleichzeitig zielt er ebenso notwendigerweise auf Grundsätzliches, auf Zusammenhänge, auf Vertiefung. Schüler und Lehrer stehen damit in einer Spannung: die Gefahr von zu häufigen Einzelimpulsen, des Seilziehens um innere und äussere Kräfte, der Reduktion auf «Überlebenstechnik» liegt nahe.

Seit drei Semestern erproben wir mit zwei Jahrgängen (jetzt Sekunda und Prima), ob sich durch das Zusammenziehen von drei bis fünf Wochenlektionen zu einer Einheit die Schularbeit ein wenig verbessern lasse. Die veränderte Unterrichtssituation bedingt Veränderungen in der Stoffauswahl, in den Methoden und in der Rolle von Lehrer und Schülern. Irgendeine abschliessende Beurteilung wäre verfrüht; berichten können wir über die Fragestellung und über einzelne erste Erfahrungen.

Reform der Haushaltungslehrerinnenausbildung

Aus dem Bericht der Arbeitsgruppe an die Erziehungsdirektion:
Grundsätze des Ausbildungskonzepts

In einem zeitgemässen hauswirtschaftlichen Unterricht gewinnen die wirtschaftlichen und sozialen Bezüge immer mehr an Bedeutung. Sein Beitrag an die fächerübergreifenden Aufgaben wie Gesundheitserziehung und Konsumentenerziehung ist unverkennbar und wichtig. Mit einem zunehmenden Einbezug der Knaben in diesen Unterricht ist zu rechnen. Die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Erwachsenenbildung dürfte noch zunehmen. (Heute beträgt das zahlenmässige Verhältnis der Lehrerinnen, die ausschliesslich auf der Volksschulstufe unterrichten, zu jenen, die auch oder ausschliesslich mit Nachschulpflichtigen und Erwachsenen arbeiten, rund 1:1).

Auf der Volksschulstufe hat die Haushaltungslehrerin nach der Zielsetzung des Lehrplans – «die Schüler sollen die gesundheitliche, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hauswirtschaftlichen Tuns verstehen lernen» – einen beziehungsreichen Gesamtunterricht zu erteilen; dies verlangt neben fachlichem Wissen und Können eine intensive berufstheoretische und berufspraktische Ausbildung. Die erwünschte und wichtige Zusammenarbeit mit Lehrkräften anderer Fachrichtungen im Dienst der gemeinsamen Anliegen setzt ein Lehren und Lernen solcher Zusammenarbeit voraus.

Im Unterricht mit Jugendlichen und Erwachsenen nehmen im Zuge der Entwicklung die Ansprüche an Fachwissen und Persönlichkeitsbildung ständig zu. Situationsgerecht entscheiden ist Aufgabe der Lehrerin und Lernziel für die «Schüler» zugleich.

Unter den Qualifikationen, wie sie für jede Lehrerkategorie gelten, sind bei der Haushaltungslehrerin soziale Reife, Einfühlungsvermögen, Fähigkeit zur Zusammenarbeit, geistige Beweglichkeit und Selbständigkeit besonders wichtig!

Das Konzept der erneuerten und auf fünf Jahre verlängerten Seminarausbildung lässt sich in den Grundsätzen wie folgt zusammenfassen: es zielt auf eine Ausbildung, die

- auf dem seminaristischen Weg erfolgt;
- das Ineinandergreifen der drei Ausbildungsbereiche (Allgemeinbildung, Fachausbildung, Berufsausbildung) gewährleistet durch innere Integration der Lehrstoffe und äussere Koordination des Ausbildungsgeschehens;
- die Individualisierung der Ausbildung verbindet mit der Möglichkeit der Vertiefung (Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer, Freifachangebot);
- in zwei Phasen abläuft, mit einer Schwerpunktverschiebung auf die Allgemeinbildung in der zweiten;
- ein problemorientiertes Lehren und Lernen aufgrund exemplarischer Stoffauswahl ermöglicht (vermehrt fächerübergreifender Unterricht);
- zu sozialer Reife und Umweltzuwendung der Seminaristin beiträgt und diese befähigt zur laufenden Reform des eigenen Unterrichts.

Der seminaristische Weg ist vor allem deshalb gegeben, weil die Ausbildung die Haushaltungslehrerin zu befähigen hat, in einem Beziehungsgeflecht, eben der Hauswirtschaft, zu unterrichten. Daneben wird dadurch auf ein Zusammenführen der verschiedenen Lehrerkategorien hingewirkt.

Die von der Haushaltungslehrerin ganz besonders erwartete Hinwendung zur «Lebenspraxis» (Gesellschaft, Familie, Arbeitswelt, soziale Fragen usw.) wird durch die vorgesehene Erfahrungsphase wesentlich gefördert. Die Reform besteht hier in einer Neugestaltung des bisherigen «Vorjahrs», in einer Ausweitung der zu sammelnden Erfahrungen.

Am 27. September 1978 hat die Arbeitsgruppe ihren Bericht der Erziehungsdirektion abgegeben und beantragt, dazu eine Vernehmlassung durchzuführen. Die Erziehungsdirektion hat die Vernehmlassungsfrist bis zum 31. Dezember 1978 festgesetzt.

Zur Strukturfrage

Der aufmerksame Leser des Berner Schulblattes hat in den Nummern 33 bis 39 feststellen können, dass das Problem der Organisationsstruktur der bernischen Lehrerschaft immer noch Emotionen zu wecken vermag. Viele Mitglieder verstehen nicht, warum das so ist, weil fast alle ein problemloses persönliches Verhältnis zu den Angehörigen anderer Lehrergruppen haben. Wer die Arbeit des Bernischen Lehrervereins näher kennt, weiss, dass Stufeninteressen nur in einer verschwindend kleinen Zahl von Geschäften wichtig sind.

Wo liegt denn das Problem?

Eine Veröffentlichung im Berner Schulblatt gibt mir Gelegenheit, einen der wichtigen Aspekte zu zeigen:

Bei der Beratung der Verlängerung der Primarlehrerausbildung hat die grossrätliche Kommission festgestellt, dass der Kanton Bern keine Gesamtkonzeption für die Ausbildung aller Lehrer besitzt und dass gewisse Anträge nur im Vergleich zu anderen Ausbildungen richtig beurteilt werden könnten. Deshalb wurde die Motion Rychen eingereicht, die eine Gesamtkonzeption verlangt.

Wie das üblich ist, konnte der BLV vor der Behandlung der Motion im Vernehmlassungsverfahren Stellung dazu nehmen. Die Vereinsleitung forderte die Stufenorganisationen auf, ihre Ansichten zu äussern, um in deren Kenntnis eine Stellungnahme ausarbeiten zu können. Nach einer ersten Diskussion am 23. August 1978 gelang es, eine Formulierung zu finden, welche der Kantonalvorstand am 13. September 1978 einstimmig genehmigen konnte.

Wie man auf Seite 295 des Berner Schulblattes vom 22. September 1978 nachlesen kann, hat ein Stufenverein diese Einigung nicht abgewartet, sondern der Erziehungsdirektion die eigene Stellungnahme vorgängig und separat zugestellt.

Wir wissen heute noch nicht, welchen Entscheid Regierung und Grossrat über die Motion Rychen fällen werden. Das spielt in Hinsicht auf das Strukturproblem auch keine Rolle. Aber jeder verständige und im Vereinsleben oder in der Politik erfahrene Leser muss doch feststellen, dass hier etwas falsch läuft, dass unsere Organisation nicht richtig funktionieren kann, wenn eine Untergruppe in einer Frage, die alle anderen in gleicher Weise angeht, ihren eigenen abweichenden Standpunkt ohne Not in die Öffentlichkeit trägt, bevor die Bemühungen um eine gemeinsame Stellungnahme abgeschlossen sind.

Dieses Verhalten schwächt den Lehrerverein und die aus dem Verband ausscherende Gruppe. Eine gemeinsame Politik stärkt den Gesamtverein und die einzelne Stufenorganisation. Die im Kantonalvorstand einstimmig beschlossene Stellungnahme zeigt, dass gemeinsame Politik möglich ist, wenn alle sich bemühen, den andern zu verstehen.

Der Zentralsekretär BLV: *Moritz Baumberger*

Kontaktseminar «Schule – Wirtschaft»: Kantonalbank von Bern

Kursbericht

12 Lehrerinnen und Lehrer – 16 Referenten – 1,2 kg Dokumentation und ein Mehrfaches wird noch zugestellt – 5 Tage lang Bankwissen.

Was waren unsere Erwartungen? Wir hofften auf Information, um die Grundlagen für wirtschaftspolitisches Verständnis im Unterricht besser vermitteln zu können. Dazu kam der Wunsch, Stellungnahmen zum Bankgeheimnis, dem Dollarsturz, den Machteinflüssen der Banken auf Wirtschaft und Politik zu erhalten. Andere erwarteten Tips für Geldanlagen und Hausfinanzierung. Wurden unsere Erwartungen erfüllt? Ja, denn wir lernten die schweizerische Bankenstruktur, die Bedeutung und Funktion der Kantonal-, Regional- und Nationalbank kennen. Wir sahen die Prägung der Münzen, den Betrieb am Börsenring, die Devisenabteilung und die elektronische Datenverarbeitung, die erst die Vielzahl der Dienstleistungen für den Kunden ermöglicht. Wir wurden in verschiedenen Referaten durch Kaderleute über Werbung, Reisezahlungsmittel, Geld- und Kapitalverkehr, Bankenpolitik, Kreditgeschäft, Exportbeihilfe, Bilanzen und Personalfragen offen orientiert. Dabei wurde deutlich, wie sehr sich die Bänkler in ihrer Funktion und Verantwortung für Wirtschaft und Öffentlichkeit engagieren, und dass die Transparenz im Bankwesen für Fachleute doch wohl gewährleistet ist. Pannen wegen menschlichem Versagen oder Versuchung könnten auch durch neue, einschränkendere Gesetzgebung kaum vermieden werden.

Noch mehr Zeit für das Gespräch mit den Referenten und Beschränkung auf weniger Teilgebiete wäre für einen weiteren Kurs zu empfehlen.

Christian Aeberhardt

Pensionierte durchreisten Elsass, Lothringen und die Vogesen

Bei besten Wetterverhältnissen konnte die Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun in der Woche vom 21. bis 25. August 1978 ihre mehrtägige Reise ins Elsass, über die Vogesen und nach Lothringen im Car der AVH (Autoverkehr Heimenschwand) durchführen.

Auf dem Vieil Armand erinnerten der grosse Soldatenfriedhof und eine Gedenktafel lebhaft an die 30000 hier im ersten Weltkrieg Gefallenen. Die von hier befahrene

«Route des Crètes» bot prächtige Ausblicke über die Vogesenhöhen. Vom Col de la Schlucht führte sie weiter über den Col du Bonhomme nach Ste-Marie-aux-Mines und von da zur mächtigen, zwischen 1901 und 1908 auf alten Ruinen im Stile des 15. Jahrhunderts erbauten Hochkönigsburg und über Sélestat nach Strassburg. Dessen Altstadt mit den prächtigen Rieghäusern, dem gotischen Münster, den Kanälen und dem Europahaus fanden reiches Interesse.

Ein Ausflug nach Sessenheim, dem Ort von Goethes Liebe zu Friederike Brion, führte zwischen vielen schnittreifen Getreidefeldern und Tabakkulturen durch die weiten Ebenen des Elsass und durch welliges Land nach Wissembourg und von da über den Col du Pfaffenschlick wieder nach Strassburg. Sehr beeindruckend war am Mittwoch ein kurzer Besuch im romantischen Städtchen Obernai und auf dem Mont Ste-Odile, wo die Schutzpatronin des Elsass im Jahre 700 ein Kloster gründete. Dieser Wallfahrtsort bietet bei klarem Wetter einen prächtigen Blick auf das Elsass. In Colmar zog im Museum «Unter Linden» hauptsächlich der Isenheimer-Altar die Aufmerksamkeit auf sich, doch war auch ein Gang durch die anderen Abteilungen des ehemaligen Klosters interessant. Die Kirche von Günsbach war geschlossen; drum ging's von hier bald weiter, zwischen prächtigen Rebbergen nach Kaisersberg, der schönen Geburtsstadt Albert Schweitzers unter der mächtigen Burgruine, die wir gegen Abend erreichten. Die malerischen Gassen waren durch viele Touristen belebt.

Der vierte Tag brachte uns über welliges, fruchtbares Land nach Saverne und durch den «Parc naturel régional de Lorraine» nach Nancy. Dort bewunderten wir den Stanislas-Platz mit seinen prächtigen, schmiedeisernen Gittern und dem Hotel de Ville, die alten Stadttore, den schattigen Stadtpark und die vielen Sehenswürdigkeiten. Die Abendveranstaltung «Son et Lumière» will den Touristen Vergangenheit und Gegenwart Nancys näher bringen. Sie zog sehr viele Schaulustige auf den Platz, wo die verschiedenen Bauwerke, über die jeweilen mit übermässiger Lautstärke gesprochen wurde, abwechselnd im Scheinwerferlicht standen, und überaus laute Musik ertönte.

Der fünfte Tag war der Heimreise gewidmet. Diese führte der Mosel entlang nach Epinal, dann über den Col des Bonnes Fontaines nach dem im November 1944 von den Deutschen vor ihrem Abzug verbrannten und nun als freundlicher Touristenort wieder aufgebauten Gerardmer und von da über den Col de la Corde und den Col de la Grande Pierre nach La Bresse und über St-Maurice-sur-Mosel und den Col du Ballon d'Alsace nach Belfort. Nach kurzer Betrachtung der modernen Kirche von Audincourt und deren Glasbilder ging's durchs Tal des Doubs und über die Jurahöhen an Saignelégier vorbei wieder Biel zu und nach Thun zurück, das wir gegen 19 Uhr wohlbehalten erreichten.

Die Reise war durch den Präsidenten der Vereinigung, Robert Thöni, sehr gut vorbereitet worden, durch die AVH bestens organisiert, und der Chauffeur führte den Car sehr sorgfältig und zuverlässig. Allen gebührt herzlicher Dank. *E. T.*

Lungenbläschen wachsen nicht nach

300–400 Millionen kleinster Lungenbläschen (= Alveolen) besitzt jede Lunge. In diesen Alveolen, den letzten kleinsten Einheiten in unserer Lunge, findet der Gasaustausch statt: frischer Sauerstoff wird dem Blut zugeführt, verbrauchte Stoffe gibt umgekehrt das Blut in die Lunge zurück und sie werden mit der Ausatmung entfernt. Diese vielen Millionen von Alveolen bilden zusammengenommen eine Oberfläche von etwa 80–100 m².

Wir können nur leben, wenn unser Körper ständig genügend Sauerstoff zugeführt bekommt. Bei ruhiger Einatmung strömt mit jedem Atemzug etwa ein halber Liter Luft in die Lunge, bei forcierter Atmung können zusätzlich noch etwa zwei Liter mehr eingeatmet werden: beim Erwachsenen pro 24 Stunden 7200–10800 Liter Luft – eine beachtliche Menge. Und das in Ruhe!

Diese Luftmenge wird in jedem Fall eingeatmet, ganz gleich, ob es sich hierbei um saubere oder um verschmutzte Luft handelt. Die verschmutzte Luft kann zwar zum Teil in den Atemwegen von Schmutzteilchen befreit werden, doch Gase kommen bis in die feinsten Verästelungen unserer Lunge und können zu entsprechenden Schäden führen. Deshalb sollte jeder immer daran denken, dass zerstörte Lungenbläschen zerstört bleiben, nicht nachwachsen und man heute nicht kaufen kann. Vorbeugung ist deshalb auch hier das Zauberwort und Vorbeugen ist, wenn man daran denkt, gar nicht einmal so schwer. *SVTL*

L'Ecole bernoise

Assemblée ordinaire de la SBMEM

Date: 25 mai 1978

Lieu: Aula de l'école secondaire de Moutier

29 membres sont présents

Membres ou invités excusés: 21 plus l'ensemble du collège des maîtres de Delémont et une partie du corps enseignant de l'ES du bas de la vallée de Tavannes.

Invités présents: M. Althaus, représentant le Conseil municipal de Moutier; M. Perrenoud, pasteur à Moutier; M. Villard, inspecteur des ES.

1. Souhaits de bienvenue

Le président ouvre l'assemblée à 14 h. 40 en souhaitant la bienvenue aux membres et aux invités présents. M. Althaus transmet les salutations du Conseil municipal de Moutier.

2. Procès-verbal de la dernière assemblée

M. R. Baume ne lit qu'un bref rapport du procès-verba de la dernière assemblée vu que celui-ci a paru dans l'«Ecole bernoise». Ce rapport est accepté par l'assemblée à l'unanimité.

3. Rapport du président

Le président retrace les activités du Comité de la SBMEM durant la période écoulée entre les deux assemblées générales. Cette activité se résume ainsi:

– Discussion concernant la formation continue des enseignants et le Centre de perfectionnement en présence de M. Hof, délégué des maîtres secondaires.

– Rencontre Comité SBMEM–délégués de CIRCE afin de savoir si un malaise politique (rivalité entre enseignants et autorités) existait dans le Jura. Cela ne semble pas être le cas actuellement.

– Discussion à propos du CARESP et de la rivalité enseignants–autorités existant au sein de son comité. Le Comité de la SBMEM a décidé de stigmatiser l'attitude de certains membres du Comité du CARESP qui détruisent systématiquement toute proposition venant de la Conférence des directeurs de département. Cette remarque a été faite à l'assemblée des délégués du CARESP le 20 mai dernier.

– Non-payement des cotisations SPR et SPJ de la part de certains membres de la SBMEM: la réponse de la SEB est claire. En effet, toute personne ne s'acquittant pas entièrement de ses cotisations risque l'exclusion de la société.

– Procédure de séparation: un malentendu entre le Comité provisoire du Jura et le Comité de la SBMEM a retardé cette procédure de séparation.

4. Mutations et anniversaires

Admissions (24 nouveaux membres): Hänzi B., Flury R., Tharin P., Diacon Y., Siegenthaler M., Membrez F., Wahli C., Voirol D., Schenk J.-P. (dès mai 1977), Sauser J.-L., Berthoud P., Langel L., Villars M., Marquis F., Herrmann F., Juillard M., Chalverat J., Wagner Y., Kneuss M., Grivel P.-Y., Giauque M., von Niederhäusern P., Gyger L., Vallat C.

Démissions: Zysset A., Boillat J., Tschoumy J.-A., Mœschler C., Rey C., Siegenthaler M.

Retraités: Kessler F., Châtelain E., Gobat A., Boillat L.

Anniversaire (25 ans d'enseignement): Bessire Jean-Pierre de Courtelary.

Décès: Baumgartner Raoul de Bienne, Schaller Jean de Delémont, Steiner René de Delémont.

5. Modification du règlement de section

Le comité demande la suppression de l'article 12 du règlement de section. Cette suppression est acceptée à l'unanimité par l'assemblée.

6. Nominations au comité

Quatre nouveaux membres sont élus à l'unanimité au Comité de la SBMEM. Il s'agit de Mlles B. Hänzi, M.-J. Riat et de MM. Y. Diacon et H. Boillat.

7. Nominations des vérificateurs de comptes

MM. Pauli et Perrenoud ont terminé leur période de vérification des comptes. Pour les remplacer, l'assemblée nomme MM. D. Bachmann de Bienne et J.-R. Carnal de Reconvilier.

8. Nominations au CARESP

Mlle Wüst et M. Grüter acceptent de rester une année encore comme délégués au CARESP en raison de la période de transition que subit le Comité SBMEM. Quant aux délégués de la SBMEM cantonale, ils sont au nombre de 14 et sont élus à l'unanimité par l'assemblée.

Comptes et rapport des vérificateurs

Les comptes sont acceptés à l'unanimité par l'assemblée. La fortune nette pour 1978 est de 2495 francs.

Dans ces comptes existe une somme de 700 francs transmise à la SBMEM par M. Liechti il y a six ans dont l'utilité obligatoire n'a jamais été précisée. M. Hof propose que le Comité de la SBMEM se charge de voir comment la SBMEM peut employer cette somme.

Rapport de M. Hof

4568 enseignants se sont inscrits aux cours de perfectionnement de 1978. Le problème de la division du Jura menace l'existence du Centre de perfectionnement de Moutier. L'assemblée des maîtres secondaires du Jura-Nord est d'avis que le Centre de perfectionnement doit rester à Moutier. Les modalités intercantonales doivent ou devraient se régler par un concordat.

Les cours semestriels. L'enseignant qui a plus de dix ans de carrière derrière et devant lui a la possibilité d'utiliser un congé de six mois pour se perfectionner. Ce congé est payé aussi bien pour l'enseignant titulaire que pour son remplaçant. Le cours semestriel va dans ce sens: il propose à l'enseignant un perfectionnement d'une durée de six mois, non pas de manière individuelle mais de manière collective.

Ce cours a pour objectifs: réfléchir sur ses méthodes d'enseignement; motiver ses actions; produire des moyens d'enseignement; lire; développer la collaboration entre parents et enseignants, etc.

Il comprendra trois phases: 1. Planification du cours par les participants. Fixation des tâches. Etablissement d'un catalogue. – 2. Le cours proprement dit avec des secteurs obligatoires et des activités à option (44 heures par semaine). – 3. L'interprétation: celle-ci suit le cours: échange d'expériences; rapports; visite de classes; évaluation.

Avantages d'un tel cours: Il tient compte de la situation de l'enseignant. Il faut avoir une expérience pédagogique de dix ans. Ces cours auront une influence sur la formation de base. – Un tel cours permet à l'enseignant de faire le point sans souci pédagogique.

Avis de l'assemblée:

M. Villard, inspecteur, apporte les compléments suivants: il y a tout intérêt de conserver l'aire d'action actuelle du Centre de perfectionnement. Diviser signifierait affaiblir les possibilités d'un tel Centre. – Le congé de six mois pour se perfectionner individuellement est toujours valable. Le cours semestriel n'est qu'une variante collective. – Ce cours semestriel aura quelques difficultés de s'implanter aussi rapidement dans la partie romande que dans la partie alémanique du canton pour deux raisons: a) la partie romande aura moins d'intéressés; b) il faudra organiser des remplacements valables. Or, il n'y a pas de pléthore d'enseignants secondaires.

M. Amman se demande d'où est partie l'idée et qui a établi ce rapport. C'est le Centre de perfectionnement de la partie alémanique qui est à la base de ces cours semestriels en raison de la pléthore d'enseignants dans cette partie du canton.

M. Mamie émet un certain scepticisme quant à ces cours semestriels parce que les enseignants ne savent généralement pas qu'ils bénéficient d'un congé de longue durée et qu'il n'y aura par conséquent peut-être pas assez de personnes intéressées. Décider si l'assemblée est pour ou non de tels cours est prématuré car l'avenir du Centre de perfectionnement de Moutier est encore incertain.

M. Hof n'est pas d'accord concernant ce dernier point et aimerait que l'assemblée dise un oui de principe aujourd'hui encore.

M. Villard trouve que la SBMEM doit donner son avis qui ne l'engage guère.

Le président s'adresse alors à l'assemblée afin de savoir si quelqu'un est opposé à l'organisation de tels cours. Personne ne se déclare opposé, mais M. Amman émet une réserve en raison du manque de remplaçants qualifiés. Cette réserve est aussi appuyée par M. Villard qui déclare que les élèves ne doivent pas souffrir de ces cours semestriels, mais le principe de la liberté du congé de longue durée est garanti.

Lors de la votation de principe concernant ces cours semestriels, l'assemblée se déclare favorable à de tels cours.

Rapport de M. C. Amman

CIRCE II est entrée en fonction en 1972 et aujourd'hui le programme de français refusé l'an dernier a été modifié et accepté.

Le programme «environnement» a été, lui, refusé pour la deuxième fois. On lui reprochait de ne pas étudier l'histoire suisse, de ne s'intéresser qu'à la partie romande de la Suisse, etc.

Un troisième programme est en préparation.

CIRCE III est entrée en fonction en 1977. Elle a déjà eu cinq séances et peut redéfinir son mandat comme elle l'entend, ce qu'elle a fait sans publication dans l'«Educateur». Le CARESP et la SPR aimeraient pour des motifs divers une large consultation concernant ce mandat. La SPR est d'avis qu'il faut coordonner toutes les disciplines et poursuivre les idées de CIRCE I et II. Le CARESP est opposé à ce mode de faire.

A remarquer que CIRCE III est formée de 43 membres provenant des écoles normales, des gymnases, des écoles secondaires et des écoles professionnelles.

M. Amman s'informe si l'assemblée présente désire être consultée au sujet de ce mandat?

M. Vallat désirerait une consultation afin de savoir quel va être l'avenir de l'école secondaire. Il craint de se voir imposer de nouvelles structures sans en être informé.

M. Amman fait remarquer que certaines obligations de CIRCE III sont urgentes, par exemple le domaine des mathématiques.

M. Villard déclare que CIRCE III est obligée de partir très vite concernant les mathématiques. Mais il rassure les enseignants secondaires en leur montrant que les mathématiques modernes sont déjà enseignées dans les diverses écoles secondaires. Le problème se pose plus abruptement pour les enseignants primaires. De plus, le mandat est important, certes, mais sa discussion risque de s'éterniser.

En résumé, ce mandat prévoit: a) priorité aux mathématiques; b) coordination des disciplines principales; c) autres disciplines: façon de faire.

Procédure de séparation

Le président donne la parole à M. Michel, président du Comité provisoire du syndicat du Jura-Nord.

Le Comité provisoire a été désigné par la SBMEM du Jura-Nord en 1975. Depuis lors le comité s'est constitué et a été incorporé dans le SEJ.

Au niveau de l'association des maîtres secondaires du futur canton du Jura, les statuts viennent d'être rédigés et seront discutés et votés en septembre 1978.

En ce qui concerne la procédure de séparation proprement dite, aucune démarche officielle n'a été faite jusqu'à présent, suite à quelques malentendus et à une somme de travaux énorme due à la rédaction des nouveaux statuts par le Comité provisoire du Jura-Nord.

Divers

M. Amman aimerait être déchargé de la Commission de CIRCE III. Il s'agit dès lors de lui trouver un remplaçant qui accepte un travail de cette importance.

L'assemblée est close à 16 h. 25.

Le président: *R. Lautenschlager*
Le secrétaire des PV: *Y. Diacon*

La Direction de l'instruction publique du canton de Berne communique:

La formation des maîtresses ménagères doit être améliorée

oid. La durée de la formation des maîtresses ménagères dans le canton de Berne devra de nouveau être portée de 4 à 5 ans. La Direction cantonale de l'instruction publique a soumis à la procédure de consultation une nouvelle conception de cette formation, ainsi que des propositions concrètes. La Direction de l'instruction publique propose, dans son rapport, d'approfondir la formation générale, ainsi que les branches pédagogiques et didactiques et l'enseignement spécialisé. La durée prolongée constituera le cadre de la réforme interne de l'enseignement que l'on entreprend.

La conception proposée prévoit une plus grande liaison des branches les unes avec les autres. En outre, une offre large de disciplines à option doit permettre de mettre l'accent sur la coordination avec la formation des autres catégories d'enseignants. C'est ainsi que la nouvelle planification s'est faite en corrélation avec la formation des maîtres primaires.

Un enseignement ménager adapté à notre époque donne une importance toujours plus grande aux rapports sociaux et économiques. L' enseignement doit apporter une contribution importante à l'éducation dans le domaine de la santé et de la consommation.

Das Problem

Immer wieder stosse ich auf falsche Meinungen in Versicherungsfragen. Während bei der Pensionskasse die definitive Wahl Voraussetzung für den Beitritt ist, können provisorisch gewählte Lehrer Vollmitglied des BLV und damit auch Mitglied der

Lohnersatzkasse

werden. Diese garantiert im Falle langdauernder Krankheit oder vorzeitiger Pensionierung für 24 Monate den vollen Lohn.

Nach Inkrafttreten des revidierten Reglementes auf 1. Juli 1978 können nun auch Vollmitglieder, welche nicht der Stellvertretungsverordnung vom 9. Januar 1974 oder den Weisungen über die Stellvertretungen an Berufsschulen vom 23. Januar 1975 unterstehen, der Lohnersatzkasse beitreten und haben Anrecht auf analoge Leistungen.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Le problème

J'ai souvent l'occasion d'entendre des opinions fausses à propos de questions d'assurance. Alors que l'élection définitive est une condition d'admission dans la Caisse d'assurance, des enseignants élus à titre provisoire, membres de la SEB, peuvent également devenir membres de la

Caisse de compensation des traitements de la SEB.

Cette Caisse garantit un traitement complet pour une durée de 24 mois en cas de maladie de longue durée ou de mise à la retraite anticipée.

Après l'entrée en vigueur du Règlement révisé, soit le 1er juillet 1978, des membres à pleins droits de la SEB, qui ne sont pas soumis à l'Ordonnance sur les remplacements du 9 janvier 1974 ni aux prescriptions concernant les remplacements dans les écoles commerciales du 23 janvier 1975, peuvent devenir membres de la Caisse de compensation et obtenir ainsi des prestations analogues.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Paul Simon*

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzung vom 25. Oktober 1978
Vorsitz: Hans Frey

In einer Gedenkminute gedachte der Kantonalvorstand des unerwartet an einem Herzversagen verstorbenen Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins Willy Schott. Angesichts des Todes erscheint uns die Geschäftigkeit unserer Tage in verändertem Lichte.

Klassengrösse

Die Abstimmung vom 3. Dezember über die Volksinitiative für kleine Schulklassen bringt den Lehrerverein in eine heikle Lage. Einerseits hat sich der BLV zusammen mit der Erziehungsdirektion mit nachweisbarem Erfolg seit Jahrzehnten für vernünftige Klassengrössen eingesetzt und unterstützt die Zielsetzung der Initianten; andererseits aber ist die Vereinsleitung überzeugt, dass das in der Initiative verlangte Instrument von starren Höchstzahlen im Gesetz unseren bernischen Verhältnissen weniger angepasst ist als die geltenden Richtlinien der Erziehungsdirektion.

Der Kantonalvorstand beschloss:

- weder das Initiativkomitee zu unterstützen, noch einem Aktionskomitee gegen die Initiative beizutreten,
- seiner bisherigen Politik treu zu bleiben und optimale Klassengrössen mit Hilfe flexibler Richtlinien möglichst rasch zu erreichen,
- und im Berner Schulblatt und in der Tagespresse eine Stellungnahme zu veröffentlichen sowie an einer Pressekonferenz die Haltung des Bernischen Lehrervereins darzulegen.

Teuerungs- und Sozialzulagen

Der Zentralsekretär informierte den Kantonalvorstand über das Ergebnis der Verhandlungen betreffend Teuerungs- und Sozialzulagen. Nachdem ein erster Vorschlag in der grossrätlichen Kommission auf heftigen Widerstand gestossen war, konnten sich Regierung und Personalverbände auf Anträge einigen, welche dann auch die Kommission ohne Gegenstimme genehmigte. Vorgesehen ist eine neue Kompetenzregelung betreffend Teuerungszulagen, eine Erhöhung der Familien-, Kinder- und Ortszulagen (bei den letzteren auch eine Vereinfachung von bisher sechs auf neu drei Klassen), die Unterstellung dieser drei Sozialzulagen unter die Teuerungszulage (wobei als Basis 100,5 Indexpunkte gelten, während die Grundlöhne auf einer Basis von 88,96 beruhen) und eine Neuregelung der Anspruchsberechtigung für Sozialzulagen, die den begründeten Ansprüchen der Frauen entgegenkommt. Der Grosse Rat berät diese Vorschläge in der Novembersession.

Hauswirtschaftsunterricht

Drei parlamentarische Vorstösse beschäftigen sich mit dem hauswirtschaftlichen Unterricht. Während der eine eine zeitgemässe Konzeption der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Verhältnisse und Bedürfnisse verlangt, schlägt ein anderer die Abschaffung der hauswirtschaft-

lichen Fortbildungsschule vor und beantragt die Einführung von obligatorischem hauswirtschaftlichem Unterricht in allen neun Schuljahren für Knaben und Mädchen sowie die Abschaffung aller geschlechtsspezifischen Unterrichtsfächer. Der dritte Vorstoss fragt nach der Berücksichtigung zeitgemässer Ernährungslehren im Hauswirtschaftsunterricht.

Der Kantonalvorstand ist für das Beibehalten der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, stimmt aber einem Überdenken der bisherigen Konzeption zu. Er lehnt das Einführen eines neuen Faches in die Stundentafeln aller neun Schuljahre ab. Die berechtigten Anliegen können innerhalb der bestehenden Fächer und Unterrichtszeit genügend berücksichtigt werden. Die Vereinsleitung ist auch überzeugt, dass die Schule zwar die traditionelle Rollenfixierung der Geschlechter nicht noch verstärken soll, aber ebensowenig die nun einmal in der Natur liegenden Geschlechtsunterschiede übergehen darf. Das Anbieten von gleichen Wahlmöglichkeiten ist besser als erzwungene Gleichheit.

Der von einer Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion veröffentlichte Bericht über die Reform der Hauswirtschaftslehrerinnen-Ausbildung steht bis Jahresende in Vernehmlassung. Der Kantonalvorstand wird die Stellungnahme des BLV am 13. Dezember beschliessen.

Wiederwahlen 1980

Am 27. Oktober 1978 bespricht die Vereinsleitung Fragen im Zusammenhang mit den Wiederwahlen 1980 mit den Sektionspräsidenten. Kollegen, die für sich oder andere Schwierigkeiten erwarten, sind gemäss unserem Reglement über den Schutz der Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl verpflichtet, dies zu melden, damit rechtzeitig sich aufdrängende Massnahmen ergriffen werden können.

Schulkoordination

Anlässlich eines Präsidentenseminars des Schweizerischen Lehrervereins wird sich unsere Delegation mit derjenigen der Zürcher Lehrer über die in Aussicht genommene neue Koordinationsrunde unterhalten, damit ein aufeinander abgestimmtes Verhalten möglich wird. Die Berner Lehrer werden sich im Laufe dieses Winters zu konkreten Fragen äussern können.

Fürsorgeeinrichtungen

Die Allgemeinen Anstellungsbedingungen, die jeweils mit den Stellenausschreibungen im Amtlichen Schulblatt veröffentlicht werden, verpflichten den Lehrer zur Mitwirkung bei den Fürsorgeeinrichtungen der Schulen, einschliesslich Ferienversorgung usw. Das neue Lehrerbesoldungsgesetz hat eine schon vorher bestehende Kritik verstärkt. Sind Ferienkolonien tatsächlich Fürsorgeeinrichtungen, wenn sie doch häufig dazu dienen, dass Eltern ohne ihre Kinder Ferien machen können? Sind für die betroffenen Lehrer die in einer Ferienkolonie verbrachten Wochen nicht auch als Schulwochen zu zählen mit den entsprechenden Konsequenzen für die Pflichtstundenzahl? Wieso zählen Skilager beim einen Lehrer als Unterrichtswoche, beim anderen als Ferienwoche? Wo bleibt die Rechtsgleichheit, wenn die eine Gemeinde Leiter von Ferienkolonien entschädigt, in der anderen aber das Leiterehepaar für allenfalls mitgenommene eigene Kinder sogar noch den Beitrag bezahlen muss?

Moritz Baumberger erklärte, dass der Kantonalvorstand einen entsprechenden Entscheid fällen wird.

Zum Schluss bezeugte Urs Kramer den Willen der Erziehungsdirektion, die fortschrittliche Politik der letzten Jahre weiterzuführen.

Verschiedenes

Zur Regelung der Wegentschädigungen für «Wanderlehrer» sind weitere Verhandlungen mit der Finanzdirektion nötig. Die Vorlage für die Revision von Primarschul- und Mittelschulgesetz kann voraussichtlich so gefördert werden, dass im Februar die grossrätliche Kommission bestellt wird.

Die nächste Besprechung BLV/ED wird am 8. Dezember 1978 stattfinden.

Dieser Bericht ist vor der Drucklegung den Beteiligten unterbreitet worden.

Der Berichterstatter: *Moritz Baumberger*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, Secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342-3001 Bern